

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

Nr. 105.

Dienstag, den 6. September

1881.

Donnerstag, den 8. September 1881,

Nachmittags 3 Uhr kommen in der Nähe von Schönheide unterm Rauten-
franzler Weg

**25 Beete Kartoffeln und ein Stück Korn, zwei Viertel
Ausfaat,**

gegen Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung. Versammlung im Rath-
s Keller zu Schönheide.

Eibenstock, den 5. September 1881.

**Der Gerichtsvollzieher des Königlich Amtsgerichts.
Archschmann.**

Die auf **Wittwoch, den 7. dieses Monats**, Vormittags 10 Uhr im
Börner'schen Gasthof in Carlsfeld anberaumte Versteigerung zweier Rüge wird
hiermit wieder **aufgehoben**.

Eibenstock, den 3. September 1881.

**Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts daselbst.
Archschmann.**

Bekanntmachung.

Vom Reichs-Gesetzblatte ist das 23. Stück vom laufenden Jahre erschienen.
Dasselbe enthält unter Nr. 1447: Verordnung, betreffend die Wahlen zum
Reichstag; vom 31. August 1881, und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Ein-
sichtnahme aus.

Eibenstock, am 5. September 1881.

**Der Stadtrath.
Hof.**

In Gemäßheit gefaßten Gemeinderathsbeschlusses ist über den Verkauf von
Brod und anderen Backwaaren im hiesigen Orte folgendes

Regulativ

aufgestellt worden:

- 1) Jeder Bäcker und wer sonst mit Brod und anderen, zur täglichen
Nahrung dienenden Backwaaren handelt, hat in seiner Verkaufsstelle
während der Verkaufszeit den Preis und das Gewicht seiner verschie-
denen Waaren durch einen von außen bequem und deutlich zu lesenden
Anschlag bekannt zu geben. Dieser Anschlag ist so oft zu erneuern,
als eine Veränderung im Preise oder im Gewicht der Backwaaren
eintritt und vor der Veröffentlichung an Gemeindeexpeditionsstelle zur
Abstempelung vorzulegen.

- 2) Das Brod darf nur in Laiben von einem oder mehreren ganzen Pfun-
den — halben Kilogrammen — zum Verkaufe gestellt und verkauft
werden; auf dem unter 1) erwähnten Anschläge ist besonders anzu-
geben, zu welchem Preise ein Pfund Brod verkauft wird.
- 3) Brode, welche noch nicht 24 Stunden alt sind, müssen vollständig sein.
Bei Broden, welche älter als 24 Stunden sind, wird ein Minderge-
wicht von 10 Gramm auf das Pfund nachgelassen. Für jedes Brod
von größerem Mindergewicht, als nachgelassen ist, trifft den Verkäufer
eine Strafe von 20 Pfennigen bis zu 2 Mark, außerdem wird ein
jedes solches Brod aussichtswegen ange schnitten und dem Verkäufer
zurückgegeben, oder, dafern es zur Constatirung des Thatbestandes
nöthig erscheint vorläufig mit Beschlag belegt und erst später, bez. zer-
schnitten, zurückgegeben.
- 4) Jeder Verkäufer von Brod und anderen zur täglichen Nahrung dienen-
den Backwaaren hat in der Verkaufsstelle eine geeichte Waage mit
geeichten Gewichten aufzustellen und dem Käufer auf dessen Verlangen
die Benutzung der Waage und Gewichte zum Nachwiegen der verkauften
Bäckerwaaren zu gestatten.
- 5) Neubadenes Brod darf nur dann zum Verkaufe ausgelegt werden,
wenn mindestens einen Tag altes Brod vorhanden ist.
- 6) Als käuflich gelten alle in den Verkaufs- und Fabrikationsräumen, so-
wie in den damit zusammenhängenden Wohnungsräumen der Bäcker
und Händler vorhandenen Bäckerwaaren.
- 7) Zur Aufrechterhaltung der vorstehenden Bestimmungen werden von
Zeit zu Zeit polizeiliche Revisionen vorgenommen, auch die von den ein-
zelnen Verkäufern berechneten Brodpreise und die Gewichte der anderen
Backwaaren veröffentlicht werden.
- 8) Zuwiderhandlungen gegen dieses Regulativ, namentlich auch der Ver-
kauf von Backwaaren zu höheren als den im Anschläge angegebenen Frei-
sen werden, soweit nicht die Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuchs
Anwendung zu leiden haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark in jedem
einzelnen Falle geahndet.

Schönheide, am 25. August 1881.

**Der Gemeindevorstand.
Haupt.**

Die Berichtigung des am **1. dieses Monats** fällig gewesenem dritten
Termins der diesjährigen **Communalanlagen** wird mit dem Bemerkten in Er-
innerung gebracht, daß gegen Säumige nach Ablauf der achtzähligen Zahlungs-
frist das Executionsverfahren einzuleiten ist.

Schönheide, am 2. September 1881.

**Der Gemeinderath.
Haupt.**

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach kaiserlicher Verordnung
vom 31. August sollen die Reichstagswahlen am
27. October stattfinden. In der „Nord. Allg. Ztg.“
findet sich am Tage von Seban ein Artikel, welcher
zur Ausschreibung der Reichstagswahlen bemerkt:
Der gesunde Kern der Nation wird sich nicht vom
rechten Wege ablenken lassen. Er bleibe vor allen
Dingen eingedenk der Thatsache, daß unser geliebter
Kaiser Wilhelm dem Mann, der unter Seiner glori-
reichen Regierung so Großes vollbracht hat, dem
Fürsten Bismarck, Sein Vertrauen und Seine Huld
ungeschmälert bewahrt; daß des Kaisers Wille und
Wünsche durch die Haltung Seiner Regierung allein
unzweideutig erkannt werden können, und daß es
Spiegelfechtereit ist, dem Volke vorreden zu wollen,
es könnte — unbeschadet seiner Treue für den Mo-
narchen — dessen Regierung bekämpfen. Wer für
den Kaiser ist, der ist auch für Seine Regierung! Wer
die Regierung angreift, indem er deren Feinde durch
seine Stimme unterstützt, der greift auch unsern Kaiser
an! Dies sei unser Feldgeschrei, und damit laßt uns
vertrauensvoll in den Kampf ziehen gegen die jungen-
fertigen Feinde des Kaisers und des Reichs.

— Der Kronprinz des deutschen Reichs
hatte sich Ende vorigen Monats nach Augsburg
zur Truppenbesichtigung begeben. Der Empfang in
Augsburg war ein begeisterter. Er wohnte in dem
berühmten Gasthof zu den drei Mohnen. Unmittel-
bar neben dem Wohnzimmer des Kronprinzen befin-
det sich auf dem Corridor der alte Kamin mit der
Inscription: „Anno domini 1532 bewohnte dieses Haus
Kaiser Karl V., dessen Schuldschein Antonius Fugger

in diesem Kamin in einem Feuer von Zimmetholz
verbrannte.“

— Oesterreich. In Mähren wird von den
Nationalen eine Agitation eingeleitet, welche an Albern-
heit Alles überbietet, was in diesem Genre bisher
produzirt wurde. Es sollen Petitionen wegen Ent-
fernung der deutschen Staats- und der
deutschen Bahnbeamten aus gewissen Bezirken
beabsichtigt werden. Die Hanna fühlt sich durch
deutsche Beamte in allen ihren nationalen Gefühlen
bedroht. Man darf sich zu diesem Beginnen nur
Glück wünschen, weil es gewisse Ausschreitungen der
nationalen Agitation der Lächerlichkeit preisgibt. Was
würden denn diese klugen Leute sagen, wenn man
mit einem Male aus allen deutschen Gebieten die als
Beamte funktionirenden Slaven in die slavischen
Distrikte versetzen wollte. Natürlich denkt kein Poli-
tiker an ähnliche Maßnahmen, und zwar deshalb
nicht, weil der Slave wie der Deutsche Oesterreicher
sind, und die Staatsmänner der Hanna werden sich
schon gefallen lassen müssen, daß die österreichische
Regierung auch deutsche Oesterreicher im Staatsdienste
dort verwendet, wo sie zu einer Dienstleistung geeig-
net scheinen.

— Frankreich. Ein Brief, welchen kürzlich der
Konferenzpräsident Jules Ferry an seine Wähler ge-
richtet hat, wird wesentlich dazu beitragen, die Nach-
richt zu befestigen, daß die Bildung des Kabinetts
Gambetta noch keineswegs eine ausgemachte Sache
ist. Herr Ferry drückt darin bestimmt seine Ueber-
zeugung aus, daß das Land durch die Wahlen der
gegenwärtigen Regierung ein Vertrauensvotum gegeben
habe und erklärt sodann, daß er in Folge dessen mit
neuer Kraft fortfahren werde, die bisherige Politik
der Vorsicht und des Fortschritts zu befolgen.

— England. Fürst Krapotkin wird demnächst
in England sein Domicil aufschlagen, um hier einen
Cyklus von Vorlesungen über die Lage der Bauern
in Rußland zu halten. Man ist gespannt darauf,
wie sich die Regierung diesem Nihilistenführer gegen-
über verhalten wird, ob sie sein Treiben ruhig dulden
oder ihn bei passender Gelegenheit das Schicksal von
Johann Most theilen lassen wird. Die „Morning
Post“ ist der Ansicht, daß das gegenwärtige Cabinet
die Motivirung des Schweizer Bundesraths die Aus-
weisung Krapotkin's betreffend, nicht mit Stillschweigen
übergehen könne.

— Rußland. Die Nachrichten aus Rußland
klingen immer asiatischer, d. h. abenteuerlicher. Zur
Ausrottung des Nihilismus „mit Stumpf und Stiel“
haben die jungen Leute in der Umgebung des Kaisers
eine „heilige Truschina“ gebildet, deren Mitglieder
sich verpflichten, jeden Anarchisten mit Gewalt aus
der Welt zu schaffen. Also Mord gegen Mord, Ge-
secklosigkeit gegen Geseklosigkeit! Selbstverständlich
mußte ein solcher Plan mit dem allertiefsten Geheim-
niß umgeben werden, ein Mitglied verlor aber die
Liste der Verschworenen im Club und so kam die
Sache an's Licht. Die jüngeren Elemente am Hofe
beginnen überhaupt gegen alte und bewährte Diener
des Staates, die nicht ohne Weiteres den Standpunkt
Bener theilen, einen übermüthigen Ton anzuschlagen,
der, wenn nicht bald von Oben Einhalt geboten wird,
wohl noch viele Aenderungen in den hohen Civil-
und Militär-Stellen zur weiteren Folge haben wird,
denn der Anfang damit ist längst gemacht. Wo hin-
aus in Rußland die Dinge treiben, wer will es
wissen? Eine sehr hohe Dame soll vergeblich Vor-
schläge gemacht und namentlich auch auf eine Rück-
berufung von Boris Melikow gedrungen haben.

Wir glauben übrigens nicht, daß der Letztere darauf eingehen wird, ohne daß ihm zur Bildung eines ihm gleichgesinnten Ministeriums freie Hand gelassen wird, eine Forderung, die in Rußland unerhört und wohl ohne die dringendste Noth nicht die allerhöchste Zustimmung finden dürfte. War der Graf doch der einzige russische Minister, der es bis jetzt gewagt hat, seine Entlassung zu fordern und nicht zu warten, bis es hieß: Du kannst gehen.

Vocale und sächliche Nachrichten.

— Eibenstod, 2. Septbr. Der Sebantag wurde in hiesiger Stadt auch in diesem Jahre in herkömmlicher Weise gefeiert. Früh 6 Uhr erschallte Seitens des Stadtmusikchors ein Weckruf durch die Straßen. Die öffentlichen Gebäude, sowie eine große Anzahl von Privathäusern waren besetzt. Seitens der Schule war ein Festactus veranstaltet worden, der um 9 Uhr Vorm. seinen Anfang nahm. Nach dem Gesang des Liedes: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut u.“ hielt Herr Bürgerlehrer Lang die Festrede. Redner führte aus, daß der heutige Tag 1) ein Tag der Erinnerung a. an die erlittene Schmach, b. an die rettende Gnade Gottes, 2) ein Tag innigsten Dankes und heiliger Gelübde sei. Die von reiner Begeisterung getragene Rede machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer. An die Rede schlossen sich noch einige Declamationen von Schülern und Schülerinnen, die durchweg von dem Verständniß derselben für die heilige Sache des Vaterlandes Zeugniß ablegten. Nach dem Gesange einiger patriotischer Lieder schloß die erhebende Feier mit dem Choralvers: „Lob, Ehr' und Preis sei Gott.“ Nach dem Schulactus fand zu Ehren des Tages Festgelaute und Abends Concert im Oberweinschen Locale statt. — Hieran anknüpfend wollen wir noch erwähnen, daß nunmehr unsere Kriegerdenkmal-Angelegenheit erledigt worden ist, denn seit einigen Tagen ist das schöne Denkmal mit einem reichverzieren eisernen Gitter versehen worden, das wir dem Schutze der Bürgerschaft hiermit ganz besonders empfohlen haben wollen. Dasselbe ist, da die Anschaffung in Schmiedeleien für die vorhandenen Mittel sich zu kostspielig erwies, in Gusseisen ausgeführt und von den Herren Geb. Richter in der Plauenthaler Eisengießerei auf das Geschmacksvollste hergestellt worden und gereicht ebenso wie das Denkmal selbst der Stadt zur Zierde.

— Eibenstod, 5. Septbr. Trotz des regen schweren Gewölles ist das vom hiesigen Turnverein für den gestrigen Tag festgesetzte Schauturnen programmäßig verlaufen, wenn auch leider der Besuch durch die ungünstige Witterung nur ein schwacher war, denn von den eingeladenen Nachbarvereinen war nur der Turnverein des nahe gelegenen Schönheide mit Musik und Fahne erschienen. Ueber die bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegten Leistungen läßt sich nur das Lobenswerthe erwähnen, denn es wurde nicht nur an den Geräthen mit großer Gewandtheit und Ausdauer geturnt, sondern auch die Freiübungen gingen mit außerordentlicher Präcision vor sich, so daß man wohl sagen kann, daß die Leitung des Vereins sich in sehr guten Händen befindet. Auch von den Schönheider Gästen wurden beim Kärtturnen recht schwierige Uebungen unter verdienter Anerkennung ausgeführt. Der Abend vereinigte die Mitglieder des Vereins mit den geladenen Gästen zum Commers im Deutschen Hause, der unter Vorführung von musikalischen, gesanglichen und declamatorischen Vorträgen und unter Stellung von turnerischen Gruppenbildern in animirtester Weise verlief. Der heutige Abend wird im Verein mit den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr durch ein solennes Tänzchen eine gewisse Raffinerie erhalten. — Bedenken wir, daß die Bestrebungen der Turnvereine in erster Reihe der Allgemeinheit zu Gute kommen und die Aufopferung und Strapazen der Feuerwehrmännern dem Schutze ihrer Mitbürger dienen, so ist es wohl in jeder Beziehung gerechtfertigt, wenn wir den Wunsch aussprechen, daß sich namentlich das heranwachsende männliche Geschlecht obigem Vereine recht zahlreich anschließen möchte, damit die Turnerei in der Stadt Eibenstod mit denselben Ehren in Zukunft fortbestehen, wie es in den 33 Jahren seit der Gründung des Vereins auch unter den schwierigsten Verhältnissen stets gewesen ist.

— Schönheide, 2. Septbr. Beachtenswerth ist, daß die in den hiesigen öffentlichen Wirthschaften abhängenden Verzeichnisse der Schulgelberrestanten durch Ueberklebung von Namen fortwährend Veränderungen erhalten. Wie wir hören, sind diese Veränderungen dadurch herbeigeführt worden, daß die betreffenden Personen ihre Reste ganz oder doch zum Theil bezahlt haben. Wenn wir recht unterrichtet sind, sollen die Verzeichnisse in den nächsten Tagen bereits gänzlich umgedruckt, dabei selbstverständlich aber die Namen der Personen, die inzwischen bezahlt haben bez. noch bezahlen will, dem rathen wir daher, dies schleunigst zu thun.

— Zwickau. Die Tagesordnung der Mittwoch den 7. Septbr. stattfindenden Sitzung des Kreis-ausschusses enthält Folgendes: 1) Bildung eines neuen Landgemeindebezirks „Muldenshammer“ betr. 2) Abänderung des Regulativs über Erhebung einer

communialen Gewerbesteuer vom Ausschank und Verkauf von Spirituosen in Reichenbach. 3) Gesuche der Gasthofbesitzer Zimm in Schönau, verehel. Reumeister in Dillersdorf, A. Röber in Rappell, F. P. Lorenz in Gölsa, Resch in Gablenz, des Eigenthümers und des Pächters der „Feldschlößchen-Restaurations“ in Altendorf: J. S. Wötter und F. A. Matthes, sowie des Gasthofpächters A. Barth in Einsiedel um Dispensation vom Tanzregulative. 4) Recurs des Conditor H. Barthel in Chemnitz wegen verweigerter Restitution angeblich zuviel gezahlter Biersteuer. 5) Recurs der konsortlichen Bergbaugesellschaft in Neustädtel gegen deren Heranziehung zu den Communalanlagen in Schneeberg. 6) Recurs des Baumeister A. F. Herold in Leipzig gegen seine Zuziehung zu den städtischen Anlagen in Zwickau. 7) Recurs des Kaufmanns J. F. Fuchs in Leipzig gegen seine Abschätzung zu den Communalanlagen in Zwickau. 8) Differenzen zwischen verschiedenen Ortsarmenverbänden, darunter zwischen Bautzen und Schönheide wegen Erstattung der Cur- und Verpflegkosten für den Schneider J. Th. Töppel und zwischen Schönau und Eibenstod wegen Restitution von Cur- und Verpflegkosten für den Klemperer und Handarbeiter G. F. Weichsner aus Eibenstod.

— Weipert, 1. Septbr. Gestern Mittag hat der Rathshausunterförster Wilhelm Wendler aus Annaberg den Büchsenmacher Robert Schneider, 27 Jahre alt, Vater von 3 Kindern, bei Gelegenheit eines Holzdiebstahles in der unmittelbaren Nähe des Grenzsteines jedenfalls durch zwei Schüsse dergestalt verletzt, daß an dessen Aufkommen zu zweifeln ist. Schneider ist von 56 Schroten getroffen, und zwar von 30 in den rechten Arm und von 26 in die rechte Hüfte.

Sitzung des Schulvorstands zu Schönheide vom 29. August 1881.

- 1) In das im Oberdorfe zu errichtende Schulhaus soll eine Lehrerwohnung nicht eingebaut, es soll auch an demselben eine Glocke zum Läuten nicht, wohl aber eine Uhr mit Schlagwerk angebracht werden.
- 2) Wegen Ausschreibung der durch den Abgang des Herrn Lehrer Wolf vacant werdenden Stelle soll sofort das Nöthige besorgt werden.
- 3) Zur Vorberathung der Frage, nach welchen Grundrissen und in welcher Höhe vom nächsten Jahre ab das (jedemfalls wieder niedriger als jetzt zu bemessende) Schulgeld erhoben werden soll, wird eine Kommission in den Personen der Herren Baumann, Kreyßig und Schmalfuß gewählt.
- 4) In Folge des Gesuchs des Herrn Pfarrer Steudel um seine Enthebung vom Amte des Vorsitzenden, worauf man beifällige Entschliebung faßt, wird als Vorsitzender Herr Gemeindevorstand Haupt, als Stellvertreter des Vorsitzenden aber Herr Pfarrer Steudel gewählt.
- 5) Es soll versucht werden, im Oberdorfe für die Zeit bis zur Fertigstellung des neuen Schulhauses ein provisorisches Lehrzimmer zu ermiethen.
- 6) Die Anfertigung von sechs Schulbänken soll im Wege der Submiffion vergeben werden.

Erkrankungstafel aus der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

| Krankheiten: | Fälle im | |
|--------------------------------|----------|----------|
| | Juni: | Juli: |
| Rochen | — | 5 |
| Windpocken | — | 1 |
| Mütheln | — | — |
| Masern | 5 | — |
| Scharlach | 1 | 2 |
| Mumps | — | — |
| Nachenbräune | 10 (1 †) | 8 (1 †) |
| Keuchhusten | — | 5 (2 †) |
| Keuchhusten | 1 | 10 (1 †) |
| Unterleibstypus | 31 (2 †) | 48 (8 †) |
| Ruhr | 6 | 2 |
| Kindbettfieber | — | — |
| Rose | 3 | 4 |
| Anderer Infektionskrankheiten | 11 | 20 |
| Lungenentzündung | 50 (7 †) | 30 (4 †) |
| Magen Darmkatarrh d. N. Kinder | 27 (2 †) | 21 (2 †) |
| Brechdurchfall | 15 (1 †) | 25 |
| Gelenkrheumatismus | 6 | 4 |
| Melcolit | 1 | — |
| Kreuzotterbiss | — | 1 |

187 (13 †) 186 (18 †)

Ueberdem wurde mitgetheilt, daß im Juni Keuchhusten in Lauter und Bernsbach abnahm, in Schwarzenberg und Umgegend ganz erlosch, in Eibenstod mehrfach heftige Keuchhusten, bez. Luftröhren-Katarrhe und in Schneeberg und anderorts hartnäckige Augenentzündungen in großer Menge austraten, und daß im Juli Ruhr in Schwarzenberg und Umgegend epidemisch, bez. häufig, Magen Darmkatarrh der N. Kinder und Brechdurchfall ebenda in größerer Anzahl, und Keuchhusten in Oberpfannenstiel, Bernsbach und Lauter immer noch häufig vorkam.

Ein Arzt bemerkt, daß ihm auffallend viele an Lungenentzündung erkrankte Personen gestorben seien, theils weil die Krankheit durch zugezogene Pflücker vernachlässigt, theils weil zu spät ärztlicher Rath eingeholt worden. Es dürfte erlaubt sein, darauf aufmerksam zu machen, daß diese häufige, selbst dem Laien leicht erkennbare Krankheit (Brustschmerz, Husten, röthlich gefärbter Auswurf) bei frühzeitiger sachgemäßer Behandlung die besten Aussichten auf Heilung gewährt.

Im Vergleich mit dem Vormonate zeigten im Juni Masern, Unterleibstypus, Ruhr, Magen Darmkatarrh der N. Kinder und Brechdurchfall eine erhebliche Zunahme, Mumps und besondere Lungenentzündungen eine wesentliche Abnahme; im Juli wurden gegenüber dem Vormonate Windpocken, Keuchhusten, Keuchhusten, Unterleibstypus, andere Infektionskrankheiten und Brechdurchfall erheblich häufiger, dagegen Masern, Lungenentzündung und Magen Darmkatarrh der N. Kinder merklich seltener beobachtet.

Die Kreuzotter.

Es sind neuerdings wiederholt Unglücksfälle durch den Biss von Kreuzottern vorgekommen; einem diesbezüglichen Auffatz der „Hennsch. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes:

Die Kreuzotter ist leicht von einer Blindschleiche oder einer Ringelnatter zu unterscheiden, wenn man genauer auf den Kopf, Rücken und Schwanz dieses Thieres acht hat. Das unausgewachsene Weibchen wird seiner Farbe wegen auch Kupfer- oder Feuerotter, zur Begattungszeit, zu welcher sie sich gern auf Hafelsträucher begiebt, und besonders bösdartig ist, Haselotter und als schwarze Abart Hüllennatter genannt. Auf ihrem dreieckigen Kopfe, der vom Halse deutlich absetzt, hat sie X-förmig zwei nach auswärts gebogene dunkle Linien, die oberflächlich betrachtet, Aehnlichkeit mit einem Kreuze haben und denen sie ihren Namen verdankt. Da, wo sich diese beiden Linien nach hinten öffnen, ist ein spitzeckiges dunkler Fleck eingelagert, der sich über den Hals hin verbündet und sich in ovalen oder länglich vieredigen durch schräge Linien mit einander verbundenen dunklen Flecken als ein schwärzliches Zickzackband über den Rücken bis zur Schwanzspitze hinzieht. Von der Nase aus um die Augen herum bis dahin, wo der Hals seitlich eingedrückt ist, läuft auf beiden Seiten ein anderer dunkler Streifen hin, der vom Halse an unterbrochen ist und nur noch als Tupfen den Buchtungen des Zickzackstreifens gegenüber auftritt. Die Ringelnatter zeigt nur vereinzelt scharfe Lippen auf ihrem Oberkörper, während die Blindschleiche drei unterbrochene dünne Wellenlinien auf dem Rücken hat. Der Schwanz der Kreuzotter beträgt bloß den neunten Theil ihrer Länge, ist in seinem letzten Drittel auffällig verbündet und endigt in einer harten Spitze. Kreuzottern an der Farbe erkennen zu wollen, ist sehr unzuverlässig, da sie bald weißlich, bald grau oder bräunlich, bald auch schwärzlich aussehen; ein frischgehäutetes Männchen zeigt ein so schönes Hellgrün wie die Ringelnatter, während beide Schlangenarten auch ganz ähnliche dunkle Farben zeigen. Die Kreuzotter hat am Gaumen zwei Giftkapseln, mit welchen sie nach ihrem Opfer schlägt oder haut. Sie hat ein sehr zähes Leben; vier Stunden hält sie unter Wasser und zwei in Brantwein aus, ohne zu sterben; mit Kirschlorbeerast kann man sie sofort, mit Tabakast nach einigen Minuten tödten. Man hüte sich, den abgehauenen Kopf derselben vorzeitig zu berühren, da derselbe noch einige Zeit fähig ist, zu verurtheilen.

Die Gefahr des Bisses hängt ab von der Größe des Thieres, von der Tiefe der Wunde und der Tageswärme; an gewitterchwülen Tagen ist der Biss am gefährlichsten.

Wird man von einer Kreuzotter verwundet, so unterbinde man den gebissenen Theil gleich hinter der Wunde nach dem Herzen zu, unterhalte das Blut, brenne die Wunde mit einem Feuer schwamm oder mit einer Cigarre aus und bringe das verwundete Glied bis zur Erreichung eines Arztes in feuchte Erde oder kühles Wasser.

Hat man ätzende Mittel, vielleicht Kalamminit oder Aegali zur Hand, so betupfe man die Wunde damit, dadurch wird das Schlangengift zerstört; auch das sofortige Aufsetzen eines Schröpfkopfes thut gute Dienste. (Kräftiges Auswaschen ebenfalls.) Der Genuß von starkem Brantwein, selbst in reichlichem Maße, ist in diesem Falle gut. Beerenteiler sollten sich daher stets mit dem Nöthigen versehen, ehe sie hinaus in den Wald gehen.

Glück im Unglück.

Eine heitere Katerngeschichte aus unsern Tagen.

Von Oskar Höcker.

(Fortsetzung.)

„Da habe ich mich gewaltig geirrt, und das ist sonst nicht meine Sache. Besteige gerade für Liebesaffären ein scharfes Auge, — schon von meiner Leutnantenzeit her, wo ich — na, das gehört nicht hierher. Ein Fräulein Heidenreich ist Ihre Braut?“

„Ja und nein,“ gab Franz betrübt zur Antwort.

„Was soll das heißen?“

Der junge Mann erzählte dem Obersten in treuzerigster Weise, was wir bereits wissen.

„Das ist doch ein wahrer Teufelsbraten, der Klepper,“ rief der alte Herr lachend aus. „Aber ein guter Kerl bleibt er trotz alledem. So ein Bischen Bössheit schadet nichts, sie giebt dem Leben erst die rechte Würze. Räufen dem Burschen nicht zürnen, das kleine Mißverständniß wird sich ja leicht wieder lösen.“

„Ihr Wunsch ist mir Befehl,“ entgegnete Franz gepreßt. „Ich will Ihnen schon Gemüthsruhe verschaffen,“ lachte der Oberst, „und dem Klepper eine Falle stellen. Sie sollen das Nähere seiner Zeit schon von Panaden hören. Die arme Person thut mir leid; sie sehnt sich so sehr darnach, unter die Haube zu kommen, und da will ich ihr denn — na, und so weiter. Für jetzt Gott befohlen!“

Der Ober... drehte der... Oberst ebenf... winkle. Fran... Er hatte versch... daher wandte... der Stadt gef... selbst lange a... ten bepackt, u... Nachdem... kommen war... Stunde.

„Jetzt ist... machen,“ rief... Laden des... nen Namen... Er war... Uhrkeite.

„Darf ich... nehmen?“ fra... „Ich kan... „denn ich ha... „Komme... „es wird Sie... „Damit f... sein Willighe... „Dane... hat mich geb... diesen Worte... fünf Hundert... „Ja, du... denn das bei... „Ihre... send Thaler... fällt auf... Summe von... erbitte mir... Franz... dann sagte... Valentisch... „Das i... freubestrahle... zu verlieren... „Auf de... vollendet m... „Nun d... hier haben... Fortuna da... zwar nicht... aber wechse... mit und sag... werde.“

„Das i... mit einem... Ausdruck ei... den Jäger n... mit den Jä... Es ist... lichen Stim... der Gang u... Gesellschaft... Derfel... Straßen w... halt mach... blieb, die... trachtend... „Ob e... legte er... raschen... den Laden... Der... ausstrach... wollen; ab... den Preis... kosteten... „Ein... wie reimt... während e... „Wah... Auspruch... konnte sich... mit böhm... im nächsten... um einer... Topas sei... geraume B... steinen bef... Er da... Westentasch... entfaltete... Hunderte... Das... so bedeute... auf Franz... legen. „Ja... „Ich... da es ihm... werde die... Franz... Minuten... das Gesch... nehmen... „Ich... Juliette... bekommen... „Reis... ich lenne... Sie mir... etwas Gel... zu kaufen... Die... fügte er... nach Ver... Bote mit... die den a... Form an... „Ja... habe ich... „Da... Ich habe... mir zum... die Er b... sich gelan... „Da... den Julo... fehligen... Mittel u... „Da... Tichkeit g... dagegen

in im
darm-
erheb-
nent-
wur-
Klopf-
Insel-
fziger,
darm-
et.
durch
dies-
shmen
leiche
man
dieses
ibchen
totter,
Hafel-
lotter
Auf
h ab-
ogene
keit
namen
hin-
fleden
und
ge Vi-
n als
n bis
s um
eitlich
nderer
rochen
a des
mutter
Ober-
chene
hwanz
ihrer
ge ver-
ottern
zuber-
unlich,
lutetes
n Kin-
ganz
er hat
e nach
t sehr
Wasser
f, mit
hafft
), den
en, da
en.
Größe
nd der
er Bis
et, so
hinter
die das
wamm
ertwun-
feuchte
munif
Wunde
t; auch
at gute
der Ge-
slichem
sollten
ebe sie
n.
nft nicht
scharfes
ch —
bereich ist
berzigter
klepper,
el bleibt
ichts, sie
urischen
nicht wie
gepreht.
achte
ie sollen
Die arme
unter die
na, und

Der Oberst ging weiter und Franz ebenfalls. Am Thore drehte der Letztere sich noch einmal um und bemerkte, daß der Oberst ebenfalls stehen geblieben war und ihm lachend zuwinkte. Franz machte sein Honour, dann betrat er die Straße. Er hatte verschiedene Aufträge an die Commandantur erhalten, daher wandte er seine Schritte nach dem ziemlich am Ende der Stadt gelegenen Bureau. Wider Erwarten wurde er dabei selbst lange aufgehalten und zudem mit einer Menge von Akten bepackt, welche er in der Kaserne abzugeben hatte. Nachdem er mit diesen Geschäften endlich zu Stande gekommen war, verließ die Glocke der Kaserne die erste Stunde.

„Jetzt ist es die höchste Zeit, Marie'n meine Aufwartung zu machen,“ rief Franz und eilte von dannen. Als er an dem Laden des Herrn Arthur Kumpfer vorbeikam, hörte er seinen Namen rufen.

Er wandte sich um und erblickte den Besitzer der unechten Uhrseite.

„Darf ich Ihre Zeit für einen Augenblick in Anspruch nehmen?“ fragte das blonde Männchen außerordentlich freundlich. „Ich kann kaum Ihren Wunsch erfüllen,“ versetzte Franz, „denn ich habe große Eile.“

„Kommen Sie nur mit in den Laden,“ lächelte Kumpfer, „es wird Sie nicht gereuen.“

Damit führte er den Jäger beim Arm und zog ihn an sein Besitztum. Dasselbst angekommen, begann er:

„Dane Fortuna läßt Ihnen ihren Gruß vermehren und hat mich gebeten, diese Visitenkarte an Sie abzugeben.“ Bei diesen Worten überreichte der Collecteur dem erkauchten Franz fünf Hundertthalerstücke.

„Ja, du mein Himmel,“ stammelte der Jäger, „was soll denn das heißen?“

„Ihre Loosnummer ist mit einem Gewinne von fünftausend Thalern vor einer halben Stunde gezogen worden und fällt auf Ihr Achnel nach Abzug der üblichen Procente die Summe von fünfhundert Thalern. Hier ist das Geld und ich erbitte mir nun als Quittung das Loos zurück.“

Franz starrte Herrn Kumpfer eine geraume Weile an, dann sagte er ihm bei den Armen und tanzte mit ihm um den Labentisch herum.

„Das ist der glücklichste Tag meines Lebens!“ rief er freudestrahlend aus. „Jetzt heißt es aber keine weitere Zeit zu verlieren, sondern fort —“

„Auf den Schwingen der Liebe zu ihr, der Heiligeliebten,“ vollendete mit süßem Lächeln der poetische Kaufmann.

„Nun denn, ja,“ erscholl es lustig von des Jägers Lippen. „hier haben Sie das Loos zurück. Die Visitenkarte der Dame Fortuna dagegen bleiben in meinem Besitz. Ich werde sie zwar nicht nach üblicher Weise hinter den Spiegel stecken, wohl aber wechseln lassen. Grüßen Sie die Göttin herzlichst von mir und sagen Sie ihr, daß ich für sie stets zu sprechen sein werde.“

„Das soll geschehen,“ gab Kumpfer zur Antwort. Er sah mit einem eigenthümlichen Lächeln, das mehr und mehr den Ausdruck eines Triumphes annahm, dem lustig dahin springenden Jäger nach, murmelte einige unverständliche Worte, schmalzte mit den Fingern und zündete sich eine frische Cigarre an.

Es ist jetzt nicht die Zeit, dem Grunde dieser eigenthümlichen Stimmung des blonden Männchens nachzuspüren, da der Gang unserer Erzählung es fordert, in Franz Ehrenfried's Gesellschaft zu bleiben.

Der selbe stürzte in seiner freudigen Erregung durch die Straßen und hatte sein Ziel beinahe erreicht, als er plötzlich Halt machte und vor dem Schaufenster eines Juweliers stehen blieb, die ausgestellten Schmuckgegenstände aufmerksam betrachtend.

„Ob es nicht das Beste und Vernünftigste wäre,“ überlegte er, „Marie mit einem solch' reellen Geschenk zu überraschen.“ Sein Entschluß war bald gefaßt und er trat in den Laden.

Der Juwelier machte große Augen, als er den Wunsch aus sprach, verschiedene Broschen und Ohrgehänge sehen zu wollen; aber sein und geschmackvoll mühten sie sein, denn auf den Preis läme es nicht an, und wenn sie fünfzig Thaler kosteten.

„Ein gemeiner Soldat und derartige Verschwendung, — wie reimt sich das zusammen?“ dachte der Juwelier im Stillen, während er den Wünschen des Jägers nachkam.

„Wahl macht Qual!“ sagt man. Die Wahrheit dieses Ausspruchs empfand Franz in ausgedehntester Weise. Er konnte sich lange für nichts entscheiden; jetzt hatte er ein Paar mit böhmischen Granaten verzierte Ohrringe ausgewählt und, im nächsten Augenblick schon legte er sie wieder aus der Hand, um einer Broche den Vorzug zu geben, in deren Mitte ein Topas sein feuergelbes Licht ausstrahlte. So ging es eine geraume Weile fort, bis er sich endlich für ein reich mit Edelsteinen besetztes Paar Ohrgehänge entschied.

Er bat den Juwelier, dieselben einzupacken, griff in die Westentasche, nahm die darin befindlichen Banknoten heraus, entfaltete dieselben mit febernder Hand und legte einen der Hundertler auf den Tisch.

Das Erlaunen des Verkäufers nahm beim Anblick eines so bedeutenden Banknotenvorraths zu; er blickte abwechselnd auf Franz und auf den Hundertthalerstein und schien zu überlegen. Nach längerer Pause sagte er endlich:

„Ich muß Sie ersuchen, einige Augenblicke zu verziehen, da es mir momentan an dem nöthigen Kleingeld fehlt. Ich werde die Banknote bei meinem Nachbar wechseln lassen.“

Franz sah nach der Uhr; es fehlten nur noch wenige Minuten an Zwölft. Zu dieser Zeit verließ Marie stets das Geschäft, um in einem Kohlhause ihr Mittagessen einzunehmen.

„Ich kann leider nicht warten,“ äußerte Franz zu dem Juwelier, „und werde mir das Geld, welches ich herauszubekommen habe, lieber später abholen.“

„Rein, nein,“ versetzte der Andere in eigenthümlichem Tone, „ich kenne Sie nicht und kann somit Ihr Vertrauensvotum, das Sie mir geben, nicht annehmen. Ist es Ihnen nicht möglich, etwas Geld zu haben, so brauchen Sie ja die Ohrringe nicht zu kaufen.“

Die Bedanterie des Juweliers verdroß Franz, dennoch fügte er sich in's Unvermeidliche. Wie ersuchte er aber, als nach Verkauf einer Viertelstunde der vom Juwelier entsendete Bote mit einer aus drei Mann bestehenden Wache zurückkehrte, die den aus allen seinen Himmeln gestürzten Jäger in aller Form arreirte.

„Ja, du mein Himmel,“ rief Franz bestürzt aus, „was habe ich denn verbrochen?“

„Das will ich Ihm gleich sagen,“ versetzte der Juwelier. „Ich habe begründeten Verdacht, daß die Banknote, welche Er mir zum Wechseln gegeben, nebst der noch größeren Summe, die Er bei sich trägt, auf unrechtmäßige Weise in meinen Besitz gelangt ist.“

„Hallunke!“ schrie Franz jorgnähend und machte Miene, den Juwelier an der Gurgel zu packen. Der die Wache beschickende Unteroffizier legte sich jedoch noch rechtzeitig in's Mittel und sagte:

„Hat man Sie falsch beschuldigt, so ist Ihnen die Möglichkeit gegeben, sich zu rechtfertigen. Thätlichkeiten dulde ich dagegen nicht.“

Das Gewölbe hatte sich inzwischen mit neugierigen Zuschauern gefüllt, deren Menge rasch zunahm, so daß sehr bald auch das Schaufenster mit Köpfen garnirt war.

Mittlerweile nahm das Verhör, welchem Franz sich unterziehen mußte, seinen Fortgang.

„Bermögen Sie sich auszuweisen,“ fragte der Unteroffizier, „auf welche Weise Sie zu dem vielen Gelde gelangt sind?“

„Allerdings,“ gab Franz ziemlich grob zur Antwort, „ich habe den ganzen Bittel gewonnen.“

„Gewonnen?“ wiederholte der Juwelier in unglaublich spöttischem Tone, „haha, gewonnen, — ja wohl man kennt das!“

„Ja wohl,“ ertönte es aus der Menge, „das kann Jeder sagen. Gewonnen, haha, — gewonnen, so wird's wohl heißen müssen!“

„Herr Unteroffizier,“ begann jetzt Franz in besprechendem Tone, „ich ersuche Sie, mich vor dieser Schaar Neugieriger zu schützen und den Laden räumen zu lassen.“

Trotz des unwilligen Gemurmels, welches die Menge erhob, kam der Unteroffizier dem gerechten Wunsche des Jägers nach.

„Fahren Sie in Ihrer Vertheidigung weiter fort,“ äußerte er hierauf zu Franz.

„Das soll geschehen,“ entgegnete dieser, „aber der Juwelier soll hübsch sein Mundwort halten und mich nicht in Joen bringen. Wie gesagt, ich habe das Geld gewonnen. Ich kaufe gestern dem Collecteur Kumpfer ein Achnel Lotterielos ab, welches mit einem fünftausendthaler-Gewinn herauskam. Den Letzteren erhielt ich vor einer halben Stunde im Laden des Collecteurs ausbezahlt, was dieser gern beweisen wird.“

„Gut,“ sagte der Unteroffizier, „so folgen Sie uns an Ort und Stelle.“

Die Wache nahm den Arrestanten in die Mitte und führte ihn ab.

Währendem hatten sich unter der den Laden belagernden Volksmenge, unter welcher sich leider auch Marie Heidenreich befand, die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet. Hier wurde behauptet, der verhaftete Soldat habe in dem Juweliersladen für mehrere hundert Thaler Schmuckgegenstände gestohlen, während Andere behaupteten, man habe bei ihm falsche Banknoten gefunden.

Die Thalhür öffnete sich jetzt, und die Volksmenge bildete Spalier, um die Wache mit dem Arrestanten durchzulassen. Mühslich ertönte der gellende Schrei einer weiblichen Stimme, und der arme Franz erkannte zu seiner nicht geringen Bestürzung Marie Heidenreich, welche ohnmächtig zu Boden sank.

Alle seine Bitten, ihr zu Hüfe eilen zu dürfen, wurden von dem Unteroffizier rundweg abgeschlagen, und ohne Aufsehenthalt ging es, unter der Begleitung gaffenben Gesinde, dem Geschäftslocale des Collecteurs zu.

Herr Arthur Kumpfer befand sich beim Mittagessen, welches heute sehr sonntäglich ausgefallen war. Denn während sonst nur höchst einfache und billige Gerichte auf dem kleinen Tisch standen, aß er diesmal ausserordentlich hübsche die hölzerne Platte. Der „Blumenheim“, welchen sonst Herr Kumpfer zu trinken pflegte, war einer Flasche Rotzwein gewichen, ja, in einer Ecke des Zimmers erhob sogar eine silberbesetzte Flasche ihren Kopf aus dem Wassereimer, welche sich der Souverän für das Dessert kaltgestellt hatte.

In diesem lucullischen Mahle wurde Herr Arthur Kumpfer auf die unangenehmste Weise durch die Wache unterbrochen, welche jetzt mit ihrem Arrestanten den Laden betrat.

Die behagliche Ruhe, sowie das stumme Entzücken, das bisher auf dem därtigen Gesicht des kleinen Mannes gelagert hatte, war spurlos verschwunden und einem Ausdruck der Angst und des Entsetzens gewichen.

Mit schlotternden Knien erhob er sich von seinem Platze und bemühte sich, zahllose Wüdinge zu machen; dieser Versuch fiel jedoch sehr kläglich aus und Kumpfer glückte einem auf eine schwanke Stange gehangenen Kleiderkasten, der als Vogelgeschütze in's Feld gesetzt ist und von der Laune des Windes willenlos hin und her bewegt wird.

Der Unteroffizier trat auf ihn zu und begann:

„Ich fordere Sie hiermit auf, mir mehrere Fragen wahrheitsgetreu zu beantworten, und bemerke Ihnen gleichzeitig, daß Sie die volle Verantwortlichkeit Ihrer Aussagen zu tragen haben werden.“

Das kleine Männchen öffnete die Lippen, brachte aber nichts hervor. Er zitterte am ganzen Körper und mußte sich setzen.

„An wen haben Sie gestern Nachmittag das Achnel eines Lotterieloses verkauft?“ fuhr der Unteroffizier in seiner Rede weiter fort.

„An — an — an —“ stotterte Kumpfer und deutete auf Franz.

„Hat das Loos gewonnen?“

„Ach Gott, — ja.“

„Welche Summe haben Sie dem Jäger Ehrenfried ausbezahlt?“

„Nur — nur fünfhundert Thaler,“ stammelte unter heftigem Schlucken der Collecteur.

„Geschah es mit diesen Banknoten?“ fragte der Unteroffizier weiter, indem er dieselben Herrn Kumpfer vor die Nase hielt.

„Ja, — allerdings, — allein es war — ein Versehen. Ich kann weis Gott nichts dafür.“

„Was soll das heißen?“

„Herr Ehren — fried,“ schluckte das Männchen, „hatte so große — Eile, und so kam es, daß — ich mich — getret — und fünftausend anstatt — fünfhundert — in der Ziehungsliste gelesen habe.“

Der Unteroffizier blickte den Collecteur erstaunt an, dann brach er in ein schallendes Gelächter aus.

„Nun, meiner Treue,“ rief er, zu Franz gewandt, aus, „das nenne ich Glück im Unglück! Sie werden des Betruges angeklagt und arretirt, und jetzt stellt sich heraus, daß Sie nicht nur unschuldig, sondern sogar selbst betrogen worden sind.“

Es ist schwer zu sagen, auf welcher Seite die Verblüffung größer war; ob bei Franz, welcher gleich einem Trümer dastand, oder bei Arthur Kumpfer, der jetzt einsehen begann, welche schlimmen Streich ihm sein böses Gewissen gespielt hatte. Beim Eintritt der Wache war er der festen Ueberzeugung gewesen, daß sein Unterschleif an den Tag gekommen sei und er dafür zur Verantwortung gezogen werden sollte. Wie groß war daher jetzt, wo sich der eigentliche Zusammenhang herausstellte, seine Enttäuschung! Er hätte gern widerrufen, wenn dies angegangen und keine Zeugen zugegen gewesen wären.

Der Unteroffizier betrachtete Franz, sprach die Hoffnung aus, daß der brave Kamerad gewiß ein Häßchen Bier mit dem nöthigen Imbiß zum Besten geben werde, und verließ hierauf mit seiner Begleitung den Laden.

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.
— Ueber die Feuerpolizei in den Theatern Berlins hat das dortige Polizeipräsidium in Folge der vielen stattgehabten Theaterbrände allgemeine ortspolizeiliche Vorschriften erlassen. Neben den allgemeinen Bestimmungen werden bezüglich der Erleucht-

ung und Heizung besondere Vorschriften erlassen. Zunächst muß jedes Theater mit der nächsten Feuerwehrration durch einen elektrischen Feuermelder verbunden werden, die nach Bewandtniß der besonderen Verhältnisse auch an mehreren Stellen anzubringen sind. Im Bühnenraum, in den Garderoben, Magazinen, im Malersaal und den sonstigen Werkstätten dürfen nur unbewegliche Gasarme verwendet werden. Sämmtliche Flammen sind durch Drahtkörbe zu schützen. Zur weiteren Verhütung der durch die Gasflammen möglich werdenden Gefahr der Entzündung sind detaillirte Vorschriften gegeben. Außer der gewöhnlichen Gasbeleuchtung ist in sämmtlichen Gängen, auf den Treppen, insbesondere bei den Treppenwendungen, Fettölbeleuchtung in der Weise anzubringen, daß die für die Zuschauer und das Theaterpersonal bestimmten Wege zum Verlassen des Gebäudes auch bei einem Versagen der Gasbeleuchtung mäßig erhellt bleiben. Das Hantiren mit offenem Licht, brennenden Kohlen, die Verwendung von Händhölzern oder offen brennenden Wachsstöcken ist verboten; für gesonderte Zuleitung des Gases zum Bühnenraum, wie zum Zuschauerraum ist Sorge zu tragen, bezugsfakt, daß jede für sich außerhalb des Theatergebäudes abgesperrt werden kann. In Betreff des Bühnenhauses ist bestimmt, daß dasselbe von massiven, feuersicheren Wänden mit Ausnahme der Proszeniumöffnung umschlossen sein müsse. Die Proszeniumöffnung selbst muß durch einen Metallvorhang geschlossen werden können, welcher nur während der Vorstellung und der Proben — so weit es zu diesem Zweck erforderlich — aufgezogen werden darf. Sämmtliche Thür- oder sonstige Oeffnungen, welche das Bühnenhaus mit den sonstigen Räumen des Theaters verbinden, sind feuersicher zu verschließen; diese Verschlüsse dürfen sich nur nach außen öffnen und müssen von selbst zufallen. In Betreff des Zuschauerhauses ist u. A. bestimmt, daß während der Vorstellungen und bei Schluß derselben alle Ausgänge einschließlich der Nothausgänge unvergeschlossen zu halten seien und daß dem Publikum gestattet werden müsse, bei dem gewöhnlichen Verlassen des Theaters nach Schluß der Vorstellung auch die Nothausgänge zu benutzen. Alle als Ausgänge benutzten Korridore, Gänge, Treppen, Thüren u. sind von jeder Behinderung frei zu halten; die Treppen sind auch an der Wandseite mit festem Geländer zu versehen. Alle Thüren müssen auch außen aufschlagen. Etwas Nothausgänge sind mit deutlicher Schrift als solche zu bezeichnen. Der Verschluß derselben darf nur in einem einzigen oberen Schrubriegel bestehen, welcher an der Innenseite der Thür in bequemer Höhe anzubringen ist. Für die Garderobe des Publikums sind besondere Räume zu bestimmen, welche die Verkehrswege in seiner Weise hindern. Im Theaterraum dürfen in den Gängen bewegliche Sitze oder Stühle, an den Parquetwänden Klappstühle nicht angebracht werden. Entsprechend diesen allgemeinen Anordnungen haben eingehende Revisionen der hiesigen Theater- u. Gebäude stattgefunden und sind die im Interesse der Feuersicherheit und des Schutzes des theaterbesuchenden Publikums erforderlichen Anweisungen an die betr. Eigentümer ergangen, den gerügten Uebelständen binnen einer Durchschnittdfrist von 3—4 Monaten abzuheben und die fehlenden Einrichtungen zu treffen, beides unter der Androhung der eventuellen Schließung. Weiterhin ist noch eine Verordnung für Rauchtheater erlassen. Mit dem 1. Oktober ist das Rauchen in den gedachten Theatern verboten.

[Mittel gegen Wanzen.] In der „Schles. Landw. Ztg.“ wurden vor einiger Zeit die Zweige der Korbweide als Mittel gegen die Wanzen empfohlen. Der Geruch der geschälten Weidenruthen, die in kleine Bündel zu binden und unter die Betten zu legen sind, zieht die Wanzen in Masse an, und sie sammeln sich am Tage unter den Bündeln. Dort können sie dann mit Leichtigkeit vernichtet werden. Das Verfahren muß so lange wiederholt werden, bis man keine mehr unter den wieder hingelegeten Ruthenbündeln vorfindet.

Hauptverhandlungen
bei dem königlichen Amtsgericht zu Eibenshock
den 7. September 1881.
Vormittags 10 Uhr: in Strafsachen gegen Friedrich August Lenk in Schönheide.
Vormittags 11 Uhr: in Strafsachen gegen Friedrich Julius Heymann und Gen. in Eibenshock.

Chemnitzer Marktpreise
vom 3. Sept. 1881.

| | | | | | | | | |
|--------------------|----|----|-----|-----|----|----|-----|-------------|
| Weizen russ. Sort. | 11 | 90 | Bf. | bis | 12 | 90 | Bf. | pr. 50 Kilo |
| weiß u. dünn | 11 | 30 | | | 12 | 20 | | |
| gelb alter | 10 | 50 | | | 11 | 90 | | |
| neuer | 11 | 50 | | | 11 | 80 | | |
| Roggen insänd. | 9 | 10 | | | 9 | 70 | | |
| russ. o. Hndl. | — | — | | | — | — | | |
| Braugerste | 8 | 25 | | | 9 | 75 | | |
| Futtergerste | 7 | 25 | | | 8 | 25 | | |
| Hafer alter | 7 | 50 | | | 8 | — | | |
| neuer | 7 | — | | | 7 | 25 | | |
| Roggen | 10 | — | | | 10 | 25 | | |
| Mehl u. Futtererf. | 8 | 75 | | | 9 | 50 | | |
| Heu | 2 | 80 | | | 3 | — | | |
| Stroh | 2 | 80 | | | 3 | — | | |
| Roßfellein | 3 | — | | | 3 | 50 | | |
| Butter | 2 | 20 | | | 2 | 60 | | 1 |

Miethgesuch.

Im obern Ortsteile von Schönheide wird auf etwa 1 Jahr ein Local zu miethen gesucht, welches sich provisorisch als Lehrzimmer eignet. Etwaige Offerten sind bis zum 10. September dieses Jahres anzubringen.

Schönheide, am 31. August 1881.

Der Gemeindevorstand.
Haupt.

Für Tischler.

Die Anfertigung von 6 Schulbänken ist zu vergeben. Reflectanten wollen ihre Offerten bis zum 11. September dieses Jahres an den Unterzeichneten gelangen lassen, bei welchem das Nähere zu erfahren ist.

Schönheide, am 31. August 1881.

Der Gemeindevorstand.
Haupt.

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau, gegen Hals- und Brustleiden, Catarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, bei Kinderkrankheiten etc. wirksamstes Mittel. Man hüte sich vor Nachahmungen und beachte, daß der echte Fenchelhonig Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingebraut die Firma seines Erfinders, L. W. Egers in Breslau, trägt. Verkaufsstelle in Eibenstock bei

Julius Tittel.

Verloren.

Ein goldener Ring mit schwarzem Plättchen und goldnem Kreuz ist am Sonntag Nachmittag von 1/3 bis 4 Uhr vom Schulgarten durch Kestler- und Förstergäßchen nach Eberweins Regelhahn verloren worden. Der ehrliche Finder wird höflichst gebeten, denselben unter guter Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Salter Ausstellungsloose

Hauptgewinne

im Werthe von Mark 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 1000 u. s. w. Loose à Stück 1 Mk. sind bei den bekannten Agenturen, sowie durch Unterzeichneten zu beziehen.

A. Molling,
General-Debit, Halle a. S.

Husten

Maria Benno von Donat
Paris 1871.

Esst allein, wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Hustenkartons oder Flasche nichts Anderes gedruckt findet, als die weltberühmten vier Worte: Maria Benno von Donat. Laut einem Gutachten der höchsten Medicinal-Behörde in Deutschland ist nach Lage der Befehdung ein strafrechtliches Einschreiten gegen mein alleiniges Genußmittel Mineralquell-Hustencaramels, Pariser Husten-Doppel-Malz-Extract und Cacaothee Maria Benno von Donat nicht anzüglich. Treibt allgemeine Schwäche hinzu, so veräume man nicht, einen wissenschaftlich gebildeten Arzt zu konsultieren.

Fortwährend frisch mit Gebrauchsanweisung in französischer, englischer, spanischer und deutscher Sprache in billigster Packung zum Engros-Verkauf bei Herrn

Julius Tittel.

Eine geübte Tambourinerin wird zum sofortigen Antritt gesucht bei A. Eberwein.

Die gegen Emilie Hertling hier selbst ausgesprochene Beleidigung nehme ich, als in Uebereilung geschehen, hiermit zurück, da dieselbe auf Unwahrheit beruht.

Laura Neumann,
Eibenstock.

Königl. Spizenflöppel-Musterschule zu Schneeberg.

Die in der Spizenflöppel-Musterschule zu Schneeberg in der jüngsten Zeit fertig gewordenen Gegenstände werden vom 15. bis 30. Septbr. d. J. im Unterrichtslocale genannter Anstalt (Bürger Schul-Gebäude neuer Anbau, Zimmer Nr. 17.) ausgestellt sein, nebst einigen einfachen, von Schülern der Königlichen Gewerbezeichenschule zu Schneeberg gefertigten Zeichnungen für Spizen und Stidereien.

Die Ausstellung ist mit Ausnahme der Sonntage alltäglich früh von 9 bis 12 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr während der obenbezeichneten Tage geöffnet. Alle Interessenten werden zum Besuche derselben hierdurch freundlichst eingeladen.

Schneeberg, den 4. September 1881.

Die Königliche Flöppelschul-Inspection.
Baupfer.

Holz-Auction auf Carlsfelder Staatsforstrevier.

Im Börner'schen Gasthose zu Carlsfeld sollen

Mittwoch, den 14. September a. C.,

von Vormittags 9 1/2 Uhr an

folgende aufbereitete Nutz- und Brennholzer, als:

8 Stück buchene Klöpper von 29-44 Ctm. Oberst. u. 2,5-3,5 M. l. in den Abthl. 40 u. 41.

| | | | | |
|------|------------------------------|-------------|------|---------------------------------|
| 3347 | weiche | 13-15 | 3,5 | |
| 5913 | " | 16-22 | 3,5 | |
| 2944 | " | 23 u. mehr. | 3,5 | |
| 58 | " | 13-15 | 4,0 | |
| 105 | " | 16-22 | 4,0 | |
| 56 | " | 23 u. mehr. | 4,0 | |
| 5610 | Stangenkl. | 8-12 | 3,5 | |
| 136 | " | 8-12 | 4,0 | |
| 46 | Derbst. | 15 | 12,0 | |
| 74 | Raummeter weiche Brennholzer | | | in den Abtheilungen 17, 18, 21, |
| 69 | Brennknüppel | | | 24-30 und 38, |
| 16 | Keste | | | |

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Holzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Carlsfeld,
am 2. September 1881.

Bettengel.

Lieblicher.

Bandwurm mit Kopf, Spulwürmer, Madenwürmer.

Tausende von Menschen leiden am Bandwurm. Die wenigsten derselben sind sich der wahren Ursache ihres fortwährenden Unwohlseins bewusst und werden größtentheils als Bleichsüchtige, Blutarmer und Magenranke behandelt. Entfernt wird der Bandwurm vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener Methode ohne jede Vor- und Hungerkur binnen zwei Stunden (auch brieflich) von

Otto Flohr, Freiberg in Sachsen.

Sichere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: Der wahrgenommene Abgang nadel- oder körbchenförmiger Glieder oder sonstiger Würmer. **Wahrscheinliche Kennzeichen** sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmächten bei nichternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenstehen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, **Menstruationsstörungen.** Das Mittel schließt **Coussa, Grauwurzel, Santonin und Camala** aus, ist sehr leicht zu nehmen und schon bei Kindern von 2 Jahren anzuwenden.

Zu sprechen bin ich Dienstag, den 6. Septbr., von früh 8 bis 3 Uhr Nachm. (ohne Mittagspause) in Eibenstock im Hotel zur „Stadt Leipzig“, Zimmer Nr. 8, 1. Etage.

Für Erfolg Garantie.

Zahlreiche Atteste und Dankschreiben aus allen Theilen Deutschlands (auch von Eibenstock und Umgegend) liegen zur Einsicht. Das Mittel ist giftfrei und selbst veruchsweise genommen ganz unschädlich. Nur wird nicht im Gasthaus vorgekommen.

NB. Man achte genau auf Tag und Zeit meiner Anwesenheit.

Bergmann's

Beer-Schwefel-Seife, bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Zeit eine reine blendend weiße Haut. Vorräthig à St. 50 Pf. bei G. A. Nötzel.

Einige nur geübte Tambourinerinnen für dauernde Arbeit gesucht. Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

G. G. V. Morgen Mittwoch: ge-
runde. D. V.

Gurtpantoffel

empfehlen in großer Auswahl

A. Eberwein.

Auf den von mir erpachteten forstfiscalischen Wiesen im Muldenthal kann ich noch auf ca. 215 ar anstehendes

Grummt

abgeben.

L. Friedrich
in Carlsfeld.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hoch und sehr angestockt sind, augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten

Judischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei

E. Hannebohn.

Trunksucht, sogar im Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder

d. Dr. u. Specialist f. Trunksucht-Leidende Th. Konecny, Berlin, Bernauerstr. 84. Atteste, deren Richtigkeit von Königlichen Amtsgerichten u. Schulzen-Kennern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Ich suche ein brauchbares Dienstmädchen, welches auch versteht, mit Kindern umzugehen.

Ida Weber,
Eibenstock.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

| | Früh | Früh | Vorm. | Nachm. | Ab. |
|---------------|------|-------|-------|--------|-----|
| Chemnitz | 4,40 | 9,15 | 2,14 | 6,15 | |
| Burghardtsf. | 5,33 | 10,13 | 3,15 | 7,18 | |
| Jödnitz | 6,13 | 10,54 | 4,8 | 8,2 | |
| Löhmitz | 6,28 | 11,7 | 4,22 | 8,15 | |
| Aue (Ankunft) | 6,46 | 11,27 | 4,43 | 8,35 | |
| Aue (Abfahrt) | 8,20 | 6,53 | 11,35 | 4,51 | |
| Wolfgrün | 4,6 | 7,37 | 12,8 | 5,23 | |
| Eibenstock | 4,23 | 7,53 | 12,22 | 5,36 | |
| Schönheide | 4,34 | 8,5 | 12,31 | 5,44 | |
| Rautenfranz | 5,2 | 8,30 | 12,50 | 6,3 | |
| Jägergrün | 5,14 | 8,41 | 1,0 | 6,13 | |
| Schöneck | 6,0 | 9,21 | 1,30 | 6,43 | |
| Wota | 6,14 | 9,34 | 1,42 | 6,55 | |
| Rautenfranz | 6,42 | 9,59 | 2,7 | 7,19 | |
| Adorf | 6,50 | 10,7 | 2,14 | 7,26 | |

Von Adorf nach Chemnitz.

| | Früh | Früh | Vorm. | Nachm. | Ab. |
|---------------|------|-------|-------|--------|-----|
| Adorf | 4,40 | 8,3 | 1,55 | 6,5 | |
| Rautenfranz | 4,57 | 8,21 | 2,5 | 6,21 | |
| Wota | 5,27 | 8,51 | 2,26 | 6,51 | |
| Schöneck | 5,56 | 9,19 | 2,45 | 7,16 | |
| Jägergrün | 6,30 | 9,55 | 3,15 | 7,45 | |
| Rautenfranz | 6,37 | 10,2 | 3,22 | 7,52 | |
| Schönheide | 7,0 | 10,26 | 3,44 | 8,13 | |
| Eibenstock | 7,11 | 10,37 | 3,55 | 8,24 | |
| Wolfgrün | 7,22 | 10,48 | 4,5 | 8,34 | |
| Aue (Ankunft) | 7,56 | 11,22 | 4,35 | 9,4 | |
| Aue (Abfahrt) | 5,35 | 8,25 | 11,40 | 5,6 | |
| Löhmitz | 5,57 | 8,55 | 12,1 | 5,28 | |
| Jödnitz | 6,14 | 9,18 | 12,16 | 5,44 | |
| Burghardtsf. | 6,57 | 10,9 | 1,0 | 6,28 | |
| Chemnitz | 7,44 | 11,12 | 1,47 | 7,16 | |

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 45 N. nach Chemnitz u. Adorf.
10 " 5 " Chemnitz.
Mittags 11 " 50 " Adorf.
Nachm. 3 " 20 " Chemnitz.
5 " 10 " Adorf.
Abends 7 " 45 " Aue resp. Chemn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 74. Pf.